

*April 1. nun auch erst kann  
jenseits*

(Programme inführung)

Zum heutigen Abend

*des Dichters Sophokles*

*Tragödie*

Die Mädchen von Trachis gehören zu jenen antiken Dramen, die heute höchst selten gespielt werden. Dies ist wohl damit zu erklären, daß Herakles, um den es in diesem Stück geht, für uns nicht mehr der berühmteste und beliebteste Held ist wie für die alten Griechen. Das Stück ist nach dem Chor benannt und stellt die letzte Episode im Leben des Helden dar. Es zeigt außerdem fast nur negative Charakterzüge des Herakles, so daß man seinen furchtbaren Tod geradezu als Strafe für seine Untaten mißverstehen könnte. Dies würde aber dem Geist einer antiken Tragödie verfehlen.

Vielmehr ist die griechische Vorzeit, der Herakles angehört, von einem Übermaß im Guten wie im Bösen gekennzeichnet. Seine Lebenszeit fällt der Sage nach etwa ins 13. vorchristliche Jahrhundert, also in die mykenische Zeit. Herakles, der sich ganz in den Dienst seiner Freunde stellt, der Alkestis dem Todesdämon abringt, ist andererseits maßloser Leidenschaft verfallen und wird von einem Jähzorn ergriffen, der nicht selten in Raseri, ja Wahnsinn ausartet. Wer die Sage von Atreus und Thyestes kennt, ja wer auch nur die Kyklopenmauern von Mykene und Tiryns betrachtet, weiß, was hier gemeint ist. *[Eurystheus]*

Nachdem er seine 12 Arbeiten bewältigt hat, die er im Dienste des Eurystheus eigentlich aber zum Wohle der Menschheit verrichtet hat, gerät er in Feindschaft zu Eurystos, dem König von Oichalia auf der Insel Euböa. Dieser soll ihn beim Gelage geschmäht und verspottet haben. Von Fache-gedanken getrieben, stürzt er dessen Sohn Eurystos hinterrücks von einem Felsen in die Tiefe. Darob wird er mit seiner Gattin Deianeira und den Söhnen aus seiner Burg im südlichen Tiryns <sup>*verbannt*</sup> und findet weiter im Norden, in Trachis, Zuflucht bei einem Gastfreund. Trachis liegt am Fuß des heiligen Berges Oeta, nicht weit vom Meer und der Insel Euböa entfernt. Die Nähe dieser Insel ist für den Verlauf des Dramas von Bedeutung.

*Iphitos*

Zeus aber, der Vater des Herakles, straft in der Version des Sophokles den Sohn für die Untat an Iphitos noch zusätzlich, indem er ihn noch ein Jahr lang Sklavendienste bei der Königin Omphale in Kleinasien verrichten läßt. Doch unmittelbar danach <sup>*hat*</sup> Herakles <sup>*weiter*</sup> Rache an Eurystos: mit einem Heer zerstört er dessen Stadt Oichalia, tötet den König und dessen Söhne und macht seine Tochter Iole zur Geliebten. Man sagte, das Mädchen sei der eigentliche Grund für den Feldzug des Herakles gewesen, da Eurystos dem Herakles seine Tochter 'zu heimlichem Lager' verweigert habe. Er besitzt noch dazu die Gefühlsroheit, das unglückliche Mädchen und seine Leidensgenossinnen seiner Frau nach Trachis Vorauszu-senden.

In Deianeira, ihrem Sohn Hyllos und dem Herold Lichas wird im Gegensatz zur rauhen Vorzeit ein spätes kultivierteres Zeitalter sichtbar, in dem Ideale wie Maß und Ritterlichkeit zählen. Gerade Deianeira zeichnet sich durch Treue und Sorge um den Gatten aus, ihr Verhalten zeigt Mitleid und Zartgefühl. Drei Viertel <sup>*von Trachis*</sup> widmet der Dichter ihr und ihrem tragischen Ende. Dramatischer Höhepunkt dieser Entwicklung ist die kurze Gegenüberstellung der alternden Frau mit dem blühenden Mädchen, das aber in seinem Schmerz stumm bleibt. Die anderen gefangenen, flüchtigen Frauen erinnern uns schmerzlich an unsere eigene Gegenwart.

Auch als Deianeira erfährt, daß es sich bei dem Mädchen um die Königstochter Iole handelt und daß Herakles ihretwegen Krieg geführt und sie in sein Bett gezwungen hat, hegt sie keinen Groll gegen die junge Frau, kan sich aber nicht damit abfinden, mit ihr 'unter einer Decke' die

↳ Rückkehr ihres Gatten abzuwarten.

V (Liegt schon in der all der phantastische Sage von Herakles, und in unserem Stück etwas Ratselhaftes, so hat sich nun bei diesem letzten Wort ein neues Rätsel auf, für das man sich für interessiert.)

In ihrer Not gebraucht sie ein riskantes Mittel, um Herakles' Liebe wiederzugewinnen. Sie bestreicht ein selbstgewebtes Festgewand mit dem Blut des toten Kentauren Nessos, das sie seit langer Zeit aufbewahrt und nach Trachis mitgenommen hat. Es soll einen unbezweifelbaren Liebeszauber ausstrahlen (Siehe Stichworte unter 'Nessos'). Dieses läßt sie durch den Herold ihrem Gatten überbringen. Dem Chor der ihr vertrauten Mädchen sagt sie in ihrer Unsicherheit: wenn man Schändliches im Dunklen tue, bringe es keine Schmach (596 f.), ein Wort, das man eher bei Euripides erwarten würde als bei Sophokles. Überhaupt läßt sich bei diesem Stück unseres Dichters ein stärkerer Einfluß des Euripides feststellen. Als Deianeira dann aus den wütenden Vorwürfen ihres Sohnes, der Zeuge des Geschehens war, von der todbringenden Wirkung dieses Kleides erfährt, macht sie ihr unüberlegtes Wort an den Chor wieder gut, indem sie schweigend die Bühne verläßt, um sich das Leben zu nehmen - wie Eurydike in der 'Antigone' und Jokaste im 'König Oedipus' unseres Dichters. *Das Wort ist als ein Wort eingeleitet*

Sophokles beweist in der kunstvollen Behandlung der lyrischen Teile dieses Stückes seinen starken Formwillen, desgleichen in der Zeichnung der sich voneinander scharf abhebenden Personen. Meisterhaft gestaltet sind die Berichte des Boten, des Herolds, der Deianeira selbst und schließlich der Dienerin, die vom Tod ihrer Herrin erzählt. Sophokles stellt Menschen mit ihren Schwächen auf die Bühne, nicht Idealgestalten.

Doch während Herakles in allen Szenen nicht real anwesend, aber gleichsam allgegenwärtig war, erscheint er in der letzten Episode dieser Doppeltragödie lebhaftig vor dem Publikum. Als Held hat er alle überragt und ist nun tiefer gefallen als alle anderen. Er, der stets ruhelos Tätige, ist jetzt, da sich der Stoff seines Gewandes an der Haut festgesogen und begonnen hat, das Fleisch aufzuzehren, ~~ist jetzt~~ zu tödlicher Passivität verdammt. In seiner urtümlichen Wildheit und voll von Rachedenken für Deianeira muß er den Zuschauer zunächst befremden. Als er aber vom Irrtum der Deianeira und ihrem Selbstmord erfährt, vollzieht sich an ihm eine Wandlung. Er versteht nun das ihm gegebene Orakel, er werde nicht durch einen Lebenden sterben, sondern durch einen Toten, der im Hades weilt, nämlich durch Nessos. Diese Übereinstimmung von göttlichem Wissen und menschlichem Erkennen, erfüllt ihn ~~mit~~ mit frohem Mut. Er findet zwar kein versöhnliches Wort für die tote Gattin, aber er tadelt sie auch nicht und klagt nicht mehr über sein Leiden. Vielmehr bringt er noch einmal die übermenschliche Kraft auf, sein unerträgliches Dahinsiechen zu überwinden und einen heroischen Tod an seine Stelle zu setzen.

Er befiehlt seinem Sohn, ihn auf den Oetaberg zu tragen, dort einen Scheithaufen errichten zu lassen ~~und~~ ihn - noch lebend- zu verbrennen. Diese letzte Dialogszene zwischen Herakles und Hyllos besitzt eine dramatische Wucht, wie sie ihresgleichen sucht.

Daß der Sohn des höchsten griechischen Gottes, der sich auch als Typ eines Retters und Erlösers erwiesen hat, selbst dermaßen leiden und sterben muß, mag entfernt an Christus gemahnen, ebenso seine der Sage nach leibliche (!) Himmelfahrt *auf dem Oeta*

Indessen deutet in unserem Stück nichts auf eine bevorstehende Apotheose des Herakles hin. Es sei denn, man möchte das Schlußwort des Chores 'und nichts in all dem, was nicht Zeus ist' in einem solchen voraus kündender Sinn auffassen, ~~obwohl~~ *hat nicht* Hyllos zuvor die Götter insgesamt in einer Weise angeklagt hat, wie man es sonst in keinem sophokleischen Stück findet 'Sie zeugten Söhne und sähen dann bei ihrem schrecklichen Sterben tatenlos zu! Dies sei eine Schmach für sie! - Das ~~Wort~~ *Schlußwort* klingt vielleicht tröstlicher, wenn man es anders, ins Positive gewendet, wiedergibt: 'Und Zeus ist ~~wenn~~ wirkend in allem.' / ↑

Κούρη τούτων, ὅτι καὶ Ζεὺς